

Kapitel

Initiator*innen: Kreisvorstand, AK Mobilität, Maik Kristen

Titel: Fußverkehr stärken

Text

1 In vorherigen Kapiteln wurde bereits betont, dass eine Neuaufteilung des
2 öffentlichen Raumes nötig ist, um ihn den Menschen zurückzugeben. Wir möchten
3 daher die schwächsten Teilnehmenden im Straßenverkehr in den Blick nehmen. Dazu
4 gehört auch, dass für die Sicherheit von Fußgänger*innen auf Verkehrsflächen,
5 welche mit Radfahrenden geteilt werden, Maßnahmen geprüft werden sollen, um den
6 Fußverkehr zu schützen. Für diese Aufgaben fordern wir eine
7 Fußverkehrsbeauftragtenstelle, welche sich hauptamtlich mit der Stärkung und
8 Verbesserung des Fußverkehrs beschäftigt. Bürger*innen sollen von dieser Stelle
9 selbstverständlich beteiligt werden.

10 Wir fordern daher neben einer autoarmen Innenstadt und autoarmen Quartieren eine
11 autofreie Kiellinie. Den 1,5 Kilometer langen Abschnitt der Kiellinie zwischen
12 dem Marinehafen an der Tirpitzmole und den Villen nahe Bellevue wollen wir für
13 Autoverkehr sperren und so einen öffentlichen Raum für Aufenthalt,
14 Veranstaltungen usw. direkt am Wasser schaffen. Die vorangegangene zeitweise
15 Sperrung im Rahmen eines Verkehrsversuchs werten wir als Erfolg. Durch ihn kam
16 eine spürbare Verbesserung der Aufenthaltsqualität zustande.

17 Mittelfristig wollen wir die Innenstadt autofrei gestalten. Autofrei bedeutet
18 für uns, dass Busse, Taxen, Lieferverkehre, Personen mit Sondergenehmigungen und
19 Einsatzfahrzeuge selbstverständlich weiter die Innenstadt befahren dürfen. Als
20 erste Schritte sind einzelne Quartiere und Straßen autofrei zu gestalten, auch
21 in Zusammenarbeit mit der lokalen Gastronomie und dem Einzelhandel, die die neu
22 entstandene Fläche nutzen können. Die Belastungen durch E-Scooter für den
23 Fußverkehr wollen wir eindämmen, gleichzeitig die Nutzung von E-Scootern so
24 wenig wie möglich einschränken (siehe Kapitel Mikromobilität sinnvoll

25 einsetzen).

26 Wir möchten prüfen, ob wir einen Tag im Jahr Kiel – beispielsweise am Tag der
27 Guten Nachbarschaft – als Pilotprojekt an vielen Stellen autofrei gestalten
28 können. Auf diese Weise können wir zeigen, wie der Straßenraum für mehr Menschen
29 nutzbar sein könnte, beispielsweise durch mehr Raum für Rad- und Fußverkehr,
30 Straßenfeste, Begegnungsräume und Bildungsangebote.

31 Eine fußgänger*innenfreundliche Stadt ist auch eine kinderfreundliche Stadt. Die
32 Bordsteinkante darf nicht die Grenze sein, bei der der sichere Raum
33 grundsätzlich verlassen wird. Gehwege sind Begegnungsräume. Wir möchten daher
34 shared-space-Konzepte prüfen und verstärkt Pilotprojekte umsetzen sowie mehr
35 Spielstraßen einrichten. Wir setzen uns auf allen Ebenen dafür ein, dass Tempo
36 30 innerorts als Richtgeschwindigkeit gilt. Wir wollen die Vision Zero, also die
37 Reduzierung der Zahl Getöteter oder Schwerverletzter im Straßenverkehr auf null,
38 anstreben und prüfen, welche Maßnahmen dafür auf den Weg gebracht werden müssen.
39 Um die Vision Zero zu erreichen, braucht es die Zusammenarbeit des Bundes, des
40 Landes und der Kommunen. Daher werden wir uns auch auf Landes- und Bundesebene
41 dafür einsetzen, dass Maßnahmen, die die Vision Zero unterstützen, umgesetzt
42 werden.

43 Wenn niveaugleiche Führungen nicht möglich sind, müssen Bordsteine konsequent
44 abgesenkt werden, nicht nur um Barrierefreiheit zu gewährleisten, sondern auch
45 um Fußwege für Menschen mit Kinderwagen, Rollator oder Rollstuhl angenehmer zu
46 machen. Dabei sind die Leitlinien und Bordsteinkanten für die Orientierung von
47 blinden oder sehbehinderten Menschen weiter einzusetzen. Die besten Fußwege
48 nützen jedoch nichts, wenn sie oder Kreuzungsbereiche zugeparkt sind. Hier muss
49 viel stärker kontrolliert und vor allem sanktioniert werden, zudem sollen
50 Umsetzungen als einzig effektives Mittel der Gefahrenabwehr verstärkt eingesetzt
51 werden. Die Überwachung des ruhenden Verkehrs muss auch jenseits der
52 innerstädtischen Bereiche deutlich ausgeweitet und intensiviert werden. Um eine
53 flächendeckende inklusive Infrastruktur erreichen zu können, benötigen wir
54 zusätzliche Mittel und Unterstützung des Landes und des Bundes.

55 Gleichzeitig soll gezielt Platz zur Begegnung im Wohnquartier geschaffen werden.
56 Hierzu gehören Bänke, auf denen sich beispielsweise ältere Menschen ausruhen
57 können oder Spielmöglichkeiten für Kinder. Dieser Raum soll durch eine
58 Verkehrsberuhigung und Verlagerung von Pkw-Stellplätzen in Quartiersparkhäuser
59 geschaffen werden (siehe Kapitel Kiel in neuen Strukturen denken: inklusive
60 Quartiersentwicklung).

61 Wir werden das Wegweiser-System für die Orientierung in der Stadt verbessern,
62 indem an Haltestellen und anderen Orten Umgebungspläne aufgehangen werden, die
63 innerhalb eines bestimmten Radius anzeigen, wie viele Gehminuten ein bestimmtes

64 Ziel entfernt ist.